Ivana Lukacovicová

Stefan Zweig und die Welt von heute

Es gibt im 20. Jahrhundert viele Persönlichkeiten in Europa, die eine Zwischenstellung zwischen den Kulturen einnehmen, ob sie sich nun entweder am Rande einer Kultur befinden oder inmitten vieler. Die Gliederung Europas ist kompliziert und deshalb gibt es viele Menschen, die gegen ihren Willen irgendwo dazwischen gefangen werden. Die Mannigfaltigkeit Europas, das aber im Grunde genommen doch auf ähnlichen weltanschaulichen Voraussetzungen beruht, führt dabei immer wieder zu den irrationalsten Konflikten, die selbst in unserer modernen Zeit die Existenz Europas in Gefahr setzen können.

Es gibt jedoch nicht nur Persönlichkeiten, sondern auch ganze Völker, die in Europa eine solche Zwischenposition einnehmen. Wenn wir Ost und West auf der Karte definieren, dann sehen wir uns, vom Norden bis zum Süden, einer Reihe von Staaten gegenüber, die dazwischen liegen - von Skandinavien und den baltischen Republiken angefangen über Polen, Tschechien, Österreich bis hinunter in den Balkan, wo die Lage besonders kompliziert ist.

Ich habe zwei Beispiele von Mitteleuropäern gewählt, das erste aus der Vergangenheit, das zweite aus unseren Tagen. Beide haben sie die Wichtigkeit des mitteleuropäischen Raumes sehr gut verstanden. Beide suchten oder suchen sie einen Weg, wie die tragischen Ereignisse, die im Europa des 20. Jahrhunderts geschahen, in Zukunft zu vermeiden wären. Beide wollten sie oder wollen sie die Völker verbinden, jeder von ihnen auf eine verschiedene Weise. Ihren Anstrengung war jedoch kein Erfolg beschieden und ihre Lebenswege bleiben mehr oder weniger von Tragik überschattet.

Eine der Möglichkeiten, die Gefahren der Zersplitterung Europas für die Völker und Individuen zu überwinden, sahen viele Intellektuelle und Politiker zwischen den beiden Kriegen in einem vereinten Europa, einem *Paneuropäismus*. Der im Böhmerwald geborene Graf Richard Coudenhove-Kalergi widmete sich diesem Gedanken sein ganzes Leben lang. Nach dem Ersten Weltkrieg hat er festgestellt, daß der Besiegte dieses Krieges das ganze Europa war: England mußte seine hundertjährige Seeherrschaft den Vereinigten Staaten von Amerika überlassen und sein Weltreich wurde zu einem Staatenbund; Frankreich war zu einer Macht zweiten Ranges herabgesunken; Italien stand am Rande des Bürgerkrieges; Deutschland war durch die Niederlage und den Versailler Frieden zugrundegerichtet; Österreich-Ungarn existierte nicht mehr; Rußland hat sich durch seine neue Ideologie von Europa getrennt - aus einer europäischen Großmacht war es zu einer eurasischen Macht geworden, die ihr Ziel in der Weltrevolution sah. Indessen waren die Vereinigten Staaten zu den Schiedsrichtern der Welt aufgerückt.

Im Jahre 1919 besuchte Kalergi den Präsidenten und Gründer der Tschechoslowakischen Republik Thomas Garrigue Masaryk, den er für die angesehenste politische Gestalt des damaligen

Europa hielt und der durch die Gründung der Tschechoslowakei auch zu seinem Staatsoberhaupt wurde. Er bat ihn, eine Bewegung zur Einigung Europas in einem Staatenbund ins Leben zu rufen. Masaryk lehnte ab, da er sich für diese gewaltige Aufgabe zu alt fühlte, er versprach aber seine moralische Unterstützung.

Im Jahre 1922 veröffentlichte Coudenhove-Kalergi in Wien und Berlin sein Buch *Paneuropa.*[1] Die politische Entwicklung jener Tage war für die rasche Verbreitung der Bewegung äußerst günstig. Gustav Stresemann in Deutschland, Édouart M. Herriot und später Aristide Briand in Frankreich, Leopold Amery und später Winston Churchill in England, Eduard Benes in der Tschechoslowakei und viele andere fühlten sich durch diese Idee angesprochen. Stresemanns Tod, der Börsenkrach in New York, die Weltwirtschaftskrise und die weitere uns bekannte Entwicklung haben jedoch dem Paneuropäismus bald eine Niederlage bereitet.

Besonders starke Anhänger hat die Paneuropa-Idee in Kreisen der österreichischen Intellektuellen der Zeit gefunden. Die Schriftsteller Arthur Schnitzler, Robert Musil, Hugo von Hofmannsthal, Stefan Zweig und viele andere, sie alle waren Europäer von umfassender Bildung, die die Schönheit und die Stimmungen vieler vergangener und gegenwärtiger Kulturen gestalteten.

Die verbindende Figur par excellence finden wir in der Persönlichkeit von Stefan Zweig. Sein Leben und sein Schicksal illustrieren die tragische Entwicklung zwischen den beiden Weltkriegen, die dem paneuropäischen Gedanken letzten Endes Nein gesagt hat und erneut zur Kriegskatastrophe führte. Im Leben und Schaffen von Zweig treffen wir die bedeutendsten Namen der verschiedensten Nationalitäten auf dem Gebiete der Literatur, Musik, bildenden Kunst und Wissenschaft - Emile Verhaeren, Rainer Maria Rilke, Maxim Gorki, John Drinkwater, Hermann Bahr, Romain Rolland, Theodor Herzl, Auguste Rodin, Arturo Toscanini, Ferruccio Busoni, Bruno Walter, Sigmund Freud, Albert Schweitzer etc..

Zweig war ein großer Humanist, der es verstand, seine feinen Menschenbilder mit einer psychologischen Tiefe darzustellen. In seinen Biographien, Novellen und Legenden setzt er sich mit verschiedenen Fragen der menschlichen Existenz auseinander und in den historischen Miniaturen, wie sie in seiner Sammlung unter dem symbolischen Titel *Sternstunden der Menschheit* enthalten sind, erklärt er seine geschichtliche Auffassung, die sich dann auch in seinen umfassenderen Werken widerspiegelt. Zweig glaubte an die "Sternstunden" nicht nur in der Geschichte, sondern auch im Leben jedes Kindes und jedes Erwachsenen. Es gebe entscheidende Augenblicke, in denen sich manchmal die Intensität des ganzen Lebens entlädt und genauso muß eine Menschheit manchmal lange warten, bis der entscheidende Augenblick ihrer Geschichte kommt. Zweig glaubte an die bedeutende Rolle des Individuums in der geschichtlichen Entwicklung und deshalb unterstützte er die Bemühungen des Grafen Kalergi, der ein sehr konkretes Programm für die Zukunft Europas hatte. Zweigs Beitrag lag jedoch nicht im Bereich des Politischen, sondern auf dem Gebiet des Geistigen.

In *Begegnungen mit Menschen, Büchern, Städten* schrieb Zweig: "In der Kriegsgeschichte erscheinen sich die Völker einzig als Feinde, in der Kulturgeschichte als Brüder, durch sie

begreifen sie, wie ein Land das andere befruchtet, wie Erfindung mit Erfindung sich ergänzt hat, wie von einem Volke zum andern gleichsam Ströme des schöpferischen Willens hinübergehen und jede einzelne Leistung, im Gegensatz zu den kriegerischen, das gemeinsame Wohl steigert."[2]

In demselben Buch jedoch, schon im Jahre 1925, warnt er vor der Uniformierung der Welt unter dem Einfluß der Mode und Massenmedien: "Gesichter werden einander ähnlicher durch gleiche Leidenschaft, Körper einander ähnlicher durch gleichen Sport, die Geister ähnlicher durch gleiche Interessen. Unbewußt entsteht eine Gleichhaftigkeit der Seelen, eine Massenseele durch den gesteigerten Uniformierungstrieb, eine Verkümmerung der Nerven zugunsten der Muskeln, ein Absterben des Individuellen zugunsten des Typus."[3]

Die empfindsamen Künstler dieser Epoche traf das Versagen Europas gegenüber dem Hitlerischen Barbarismus besonders schwer. Sie waren sich auch dessen bewußt, daß sie "wieder im geistigen Kampf um die Freiheit versagt hatten aus zu großer Liebe zur eigenen Freiheit und Unabhängigkeit."[4] Das Thema der Notwendigkeit, das eigene Land verlassen zu müssen, wurde zum Hauptthema. Zweig, dessen Familie väterlicherseits aus Mähren kam und dessen Mutter in Süditalien geboren wurde, Zweig, der immer viel reiste und Freunde auf allen Erdteilen hatte, litt trotzdem stark unter dem Verlust seiner Heimat.

"Jede Form von Emigration verursacht an sich schon unvermeidlicherweise eine Art von Gleichgewichtsstörung. Man verliert - auch dies muß erlebt sein, um verstanden zu werden - von seiner geraden Haltung, wenn man nicht die eigene Erde unter sich hat, man wird unsicherer, gegen sich selbst mißtrauischer ... Es hat mir nicht geholfen, daß ich fast durch ein halbes Jahrhundert mein Herz erzogen, weltbürgerlich als das eines 'citoyen du monde' zu schlagen. Nein, am Tage, da ich meinen Paß verlor, entdeckte ich mit achtundfünfzig Jahren, daß man mit seiner Heimat mehr verliert als einen Fleck umgrenzter Erde."[5]

Diese Erfahrung fiel den meisten Europäern und sogar Kosmopoliten offensichtlich genauso schwer wie allen anderen - die Unerträglichkeit des Seins und die scheinbare Hoffnungslosigkeit der Weltlage haben Stefan Zweig (genauso wie Kurt Tucholsky, Ernst Toller, Walter Benjamin und andere) bis zum Selbstmord gebracht.

Die Erfahrung der Fremde ließe sich vermeiden, wenn der Gedanke von Paneuropa realisiert werden könnte. Es wird auch den Historikern von morgen nicht leicht fallen zu erklären, warum die Einigung Europas gleich im ersten Vierteljahrhundert nach dem Zweiten Weltkrieg wieder nicht gelungen ist, denn allen Meinungsumfragen zufolge war die Mehrheit der Kontinentaleuropäer immer für diesen Zusammenschluß.

Kalergi selbst vermeinte das Modell dafür auf dem begrenzten Gebiet der Schweiz gefunden zu haben. Auch in anderen Staaten, in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Kanada, Indien oder China leben verschiedenste Nationalitäten, Rassen und Religionen zusammen. Das waren für ihn Beweise, daß die paneuropäische Idee keine Utopie sein muß. Trotz aller Fortschritte der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und der Europäischen Union scheint jedoch heute der Weg zur Vereinigung bei gleichzeitiger Identitätsbewahrung genauso schwierig zu sein wie in den Zeiten

Zweigs.

Im vergangenen Jahr ist in Prag ein Buch erschienen, dessen Geschichte, genauso wie das Schicksal des Autors, viel über den gegenwärtigen Zustand Europas aussagt. Raymond Rehnicer ist 1942 in Kroatien geboren, verbrachte seine Kindheit in Belgrad, Istrien und Sarajewo, lebte in Tunesien, studierte in der Schweiz in Zürich, ist ein bedeutender Urbanist, der auch am Design des Baukomplexes für die Olympischen Spiele in Sarajewo teilgenommen hat, ist Wissenschaftler, Schriftsteller, mehrerer Sprachen mächtiger Europäer. Sein Buch *Das Gras und die Elefanten*[6] ist ursprünglich auf Französisch erschienen und dann später ins Tschechische wie Englische übersetzt worden. In diesem "Tagebuch", das über das alltägliche Leben in Sarajewo erzählt und mit seinen Gedanken über das Schicksal unserer Zivilisation, über den Anthropozentrismus, die Natur und andere ökologische Fragen eine faszinierende Zusammenschau gibt, ist auch die Erfahrung des Fremden enthalten - denn Raymond Rehnicer ist Emigrant, der unter dramatischen Umständen seine Heimat verlassen mußte und seit 1992 in Tschechien lebt. Rehnicer ist überzeugt, daß unsere europazentrische Zivilisation ihre Intoleranz nicht überwunden hat. Sie bleibt in uns konserviert und kultiviert, als Grundprinzip unserer Existenz. Wie sich der Mensch der Natur gegenüber intolerant benimmt, genauso intolerant benehmen sich die Nationen und Rassen untereinander. Dazu dienen die neuesten Technologien, die ursprünglich dem Menschen dienen sollten, sich aber fast schon im Moment ihrer Erfindung gegen ihn gewendet haben. Die Mythologie des Nationalismus ist schrecklich - jede andere Nation kann der eigenen danach eine potentielle Gefahr bedeuten, und selbst, wenn diese keinen eigenen Staat hat. Ohne diese Überzeugung wären die Massenmorde an den Juden in Europa und Rußland, an den Indianern in Amerika, den Armeniern in der Türkei oder den Kurden im Mittleren Osten nicht möglich.

Rehnicer versucht die Tatsache, daß die Menschen in den postkommunistischen Staaten wieder den Weg zum alten Nationalismus gefunden haben, damit zu erklären, daß ihre Sehnsucht nach der Identifizierbarkeit mit einer Gruppe sehr stark war. Dieses Gefühl der Gruppenidentifizierung mag genetisch über die Generationen in den Individuen kodiert sein, aber Rehnicer denkt eher, daß es sich um das Ergebnis einer systematisch falschen Erziehung handelt.

Rehnicer denkt global, nicht nur im europäischen Rahmen. Er kann die Lösung der gegenwärtigen Krise nicht mehr in der Idee eines vereinten Europas finden, das gerade im Falle seines eigenen Landes versagt hat. Seine Ideale gehen über Europa hinaus. Er will dem Menschen mehr Bescheidenheit, mehr Rücksicht und unabhängigeres Denken beibringen, damit die Angst vor denen, die anders sind, eliminiert werden kann. Wenn Hiroshima und Auschwitz keine genügende Warnung für die junge Generation darstellen, dann sollte sie die Lehre aus dem heutigen Schicksal von Dubrovnik und Sarajewo ziehen, bevor es zu spät ist.

Rehnicer denkt, daß die Konflikte multinationaler Gesellschaften heute stärker sind denn je. Immer noch brauchen wir mehr Vernunft, schon wieder können wir uns sagen, daß wir irgendwo versagt haben und daß man aus der Geschichte nicht genug gelernt hat.

Beide Schriftsteller, von denen ich hier berichtet habe, Stefan Zweig wie Rehnicer wurden

inmitten von nationalistischem Haß zu seinen Opfern und Gefangen. Beide haben sie jedoch versucht, aus ihrer schwierigen persönlichen Situation heraus ihren Zeitgenossen eine Botschaft des Miteinander zu vermitteln.

Anmerkungen:

1

2

3

4

5

6

Anmerkungen

1) Richard N. Coudenhove-Kalergi: Pan-Europa
Paneuropa Verlag Wien 1923

2) Stefan Zweig: Begegnungen mit Menschen, Büchern, Städten
Herbert Reichner Verlag Wien-Leipzig-Zürich, 1937
S. 239

3) dtto
S. 163

4) Stefan Zweig: Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers
Bergmann-Fischer Verlag Stockholm, 1947
S. 346

5) dtto
S. 320

6) Raymond Rehnicer: Grass and Elephants
Praha 1994